

Dreizehntes Kapitel.

Neue Leiden für Marie.

Marie war von nun an immer sehr traurig. Es war ihr nicht anders, als hätten alle Blumen ihre frischen Farben verloren, und die Tannenbäume um den Hof her schienen ihr dunkel und schwarz, als wären sie in Trauer gekleidet. Die Zeit linderte zwar Mariens Schmerz: allein bald kamen neue Leiden für sie.

Auf dem Tannenhofe war es seit dem Tode ihres Vaters viel anders geworden, als es ehemals gewesen. Der Baner und die Bäuerin hatten den Hof ihrem einzigen Sohne, einem guten, stillen Menschen, übergeben. Die neue Schwiegertochter war schön und sehr reich. Allein außer der Eitelkeit auf ihre Schönheit hatte sie für nichts anderes Gefühl als für das Geld. Stolz und Geiz drückten sich auch nach und nach ihrem Gesichte so merklich ein, daß es bei aller Schönheit ein recht widriges Aussehen bekam. Wenn sie wußte, daß ihren Schwiegereltern etwas angenehm sein würde, so that sie es durchaus nicht und den ausgedingten Lebensunterhalt gab sie ihnen nur sehr karglich und mit Unwillen. Sie machte ihnen viel Verdruß und zählte ihnen gleichsam jeden Bissen in den Mund. Die guten, alten Leute zogen sich in das kleine Hinterstübchen zurück und kamen wenig mehr in die vordere Stube.